

Rahmenvorgaben für den Schulsport in Nordrhein-Westfalen

Entwurf - Verbändebeteiligung

(Stand 03.03.2014)

Inhalt	Seite
1 Bedeutung der Rahmenvorgaben	3
2 Pädagogische Grundlagen	4
2.1 Der Auftrag des Schulsports	4
2.2 Pädagogische Perspektiven	6
2.3 Prinzipien zur Gestaltung des Schulsports	12
3 Bewegungsfelder und Sportbereiche	14
4 Bewegung, Spiel und Sport in der Schulentwicklung	19
4.1 Struktureller Rahmen für Bewegung, Spiel und Sport in der Schule	19
4.2 Angebotsformen des außerunterrichtlichen Schulsports	20
4.3 Kooperative Schulsportentwicklung - Außerschulische Partner und kommunale Bildungslandschaften	22

1 Bedeutung der Rahmenvorgaben

Diese Rahmenvorgaben sind die pädagogische Grundlegung für den Schulsport aller Schulstufen und Schulformen in Nordrhein-Westfalen. Sie basieren auf dem Konzept eines erziehenden Schulsports und geben Schulen und ihren Bildungspartnern damit eine pädagogisch und didaktisch fundierte Legitimation und Orientierung zur Ausgestaltung der geltenden Kernlehrpläne und Bildungspläne im Sportunterricht sowie zur Planung und Durchführung von Angeboten im außerunterrichtlichen Bereich.

Der für alle Schülerinnen und Schüler verbindliche Sportunterricht ist die erste Säule des Schulsports. Mit einem festgelegten Zeitumfang basiert er auf den schulformspezifischen Kernlehrplänen und wird ausschließlich von Lehrerinnen und Lehrern gemäß §57 SchG erteilt. Weitere unterrichtliche Bereiche sind der Sportförderunterricht sowie Bewegung, Spiel und Sport im Wahlpflichtbereich. Die Kernlehrpläne lassen den Schulen neben den obligatorischen fachlichen Kompetenzerwartungen auch Freiräume, die in schulinternen Lehrplänen bzw. didaktischen Jahresplänen ausgestaltet werden. Dies eröffnet Möglichkeiten einer standortbezogenen Realisierung, die die spezifischen Anforderungen, Möglichkeiten und Schwerpunkte der Schule und ihrer Partner vor Ort einbinden.

Die pädagogischen und strukturellen Grundlagen der Rahmenvorgaben für den Schulsport geben auch Orientierung für die zweite Säule, den außerunterrichtlichen Schulsport. Dieser ist ein besonders geeignetes Handlungs- und Erprobungsfeld für Partizipation und freiwilliges Engagement von Schülerinnen und Schülern in Schule und außerschulischen Feldern, insbesondere Sportvereinen. Er bietet zudem einen offenen Rahmen für die einzelschulische Ausgestaltung bewegungs- und sportbezogener Profile.

Bewegung, Spiel und Sport sind feste Bestandteile der Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Eine herausgehobene Stellung gewinnt in diesem Zusammenhang zunehmend der Ganztag in Schulen. Er verändert einerseits die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und bietet ihnen andererseits vielfältige Gelegenheiten, Bewegung, Spiel und Sport auch über pädagogische Ansätze außerschulischer Partner zu erfahren. Diese Rahmenvorgaben eröffnen Schülerinnen und Schülern, insbesondere an Ganztagschulen, Perspektiven für die Rhythmisierung des Lernens und Lebens durch Bewegung, Spiel und Sport sowie für die Entwicklung der Zusammenarbeit von Schulen und außerschulischen Partnern in regionalen Bildungsnetzwerken und kommunalen Bildungslandschaften. Ziel ist es dabei, für alle Schülerinnen und Schüler möglichst regelmäßige tägliche Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote sicherzustellen.

2 Pädagogische Grundlagen

2.1 Der Auftrag des Schulsports

Als Teil der Schule orientiert sich der Schulsport an deren Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dieser soll einerseits die optimale Entfaltung der Möglichkeiten und Fähigkeiten des Individuums sowie andererseits die selbstständige Teilhabe und Partizipation an Gesellschaft und Kultur unterstützen und fördern. Durch die systematische Anleitung von Lern-, Erziehungs- und Bildungsprozessen entfaltet Schule in unterschiedlichen, als gesellschaftlich bedeutsam angesehenen fachlichen Bereichen ein entsprechendes Bildungsangebot. Der Schulsport repräsentiert einen dieser Bildungsbereiche. Er orientiert sich mit seinem spezifischen Bildungsanliegen schulstufen- und schulformübergreifend an dem folgenden Doppelauftrag: *Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport* und *Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur* (vgl. Abb. 1).



Abb. 1: Der Doppelauftrag des Schulsports

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule mündet in der systematischen Entwicklung und Förderung einer umfassenden Handlungskompetenz, die im Feld von Bewegung, Spiel und Sport spezifisch ausgelegt wird. Die kompetenzorientierten Kernlehrpläne und Bildungspläne für den Sportunterricht sowie die standortbezogene Ausgestaltung außerunterrichtlicher Angebotsformen markieren Anwendungsfelder der exemplarischen Konkretisierung und Realisierung dieses grundlegenden Anspruchs.

In den letzten Jahrzehnten haben sich Bewegung, Spiel und Sport über den gesamten Lebenslauf hinweg zu einem wesentlichen Bestandteil der Lebenswelten von Menschen in modernen Gesellschaften weiter entwickelt. Jugendliche haben hier häufig sogar stilprägende Leitfunktionen übernommen. Dabei ist das Phänomen Sport vielgestaltiger geworden und bietet Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen Kontexten auf ihre jeweiligen Bedürfnisse ausgerichtete Möglichkeiten der Partizipation und Entfaltung.

Der Schulsport und insbesondere der für alle verbindliche Sportunterricht sollte dieser veränderten Situation angemessen Rechnung tragen und an diese Entwicklungen anknüpfen. Um im Sinne des allgemeinen schulischen Erziehungs- und Bildungsauftrags eine selbstständige Teilhabe und weitgehende Partizipation an der außerschulischen Sport- und Bewegungskultur vorzubereiten, berücksichtigt der Schulsport diese außerschulische Vielfalt und macht sie Schülerinnen und Schülern zugänglich. *Kulturererschließung beinhaltet dabei die Möglichkeit der Partizipation an entsprechenden Aktivitäten, die Einsicht in ihre Veränderbarkeit und Gestaltbarkeit wie auch die Fähigkeit zur reflexiven Bearbeitung und Beurteilung der vielfältigen Phänomene moderner Sport- und Bewegungskulturen.* Im Sinne einer mehrperspektivischen und reflektierten Sport- und Bewegungspraxis sind dabei sowohl die unterschiedlichen Potenziale wie auch die immer vorhandenen Ambivalenzen, Begrenzungen und auch Gefahren des Sports Gegenstand sowohl des Sportunterrichts wie auch des außerunterrichtlichen Schulsports.

Im Unterschied zu vielen anderen fachlichen Bildungsbereichen in der Schule beanspruchen und fördern Bewegung, Spiel und Sport die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Entwicklungsdimensionen, die es innerhalb der Schule im Unterricht und in außerunterrichtlichen Angeboten systematisch anzusteuern und zu erschließen gilt. *Menschliche Entwicklungsprozesse finden immer statt, schulische Entwicklungsförderung bedarf jedoch stets der planvollen Gestaltung, um die erwünschten Förderungsziele zu erreichen.* Dabei ist das Handeln der Schülerinnen und Schüler in schulsportlichen Kontexten immer mehrdimensional angelegt und umfasst neben den körperlich-motorischen Aktivitäten auch Anforderungen im kognitiven, sozialen, motivationalen oder emotionalen Bereich.

Der Sportunterricht muss diese Entwicklungsfunktion durch entsprechende Gelegenheitsstrukturen (z.B. Lernaufgaben, Reflexionsanlässe) gezielt unterstützen. Das besondere Anforderungsprofil des Schulsports eröffnet den Heranwachsenden dabei Felder der persönlichen Entwicklung, die innerhalb der Schule sonst weniger angesprochen werden. *Auch wenn die Potenziale solcher mehrdimensionalen, ganzheitlichen Prozesse für die individuelle Entwicklung weitgehend unbestritten sind, so bedürfen sie einer bewussten pädagogisch-didaktischen Inszenierung und Begleitung. Das verbessert systematisch die Chancen einer angemessenen Realisierung der pädagogisch wünschenswerten Entwicklungsförderung.* Dabei ist auch im Bereich der individuellen Entwicklung zu bedenken, dass Entwicklungspotenziale grundsätzlich ambivalent strukturiert sind – also z.B. auch unerwünschte Verläufe nehmen können. Daher muss eine mehrperspektivische und auf eine reflektierte Praxis zielende Konstruktion des Schulsports und insbesondere des Sportunterrichts im Kontext der individuellen Entwicklungsförderung leitend sein.

Die beiden Facetten des schulsportlichen Doppelauftrags nehmen die Lernpotenziale der Heranwachsenden auf, die durch pädagogisch entsprechend vorstrukturierte schulsportliche Angebote (vgl. Kap. 2.2, 2.3) angeregt und individuell möglichst optimal weiterentwickelt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die individuellen Voraussetzungen unterschiedlich und die individuellen Potenziale variabel sind, was folgerichtig auch für die Resultate der jeweiligen schulsportlichen Lern- und Bildungsangebote gilt. *Anzustreben ist die Ausgestaltung einer an den individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten bemessenen Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler. Diese versetzt sie in die Lage, im Sinne einer gesellschaftlichen Teilhabe aus den lebensweltlich relevanten Angeboten der Sport- und Bewegungskultur*

auszuwählen, sie zu reflektieren, sie entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen zu gestalten bzw. zu verändern und sich an ihnen aktiv zu beteiligen.

2.2 Pädagogische Perspektiven

Der Doppelauftrag des Schulsports zielt auf eine umfassende Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler, die im Feld von Bewegung, Spiel und Sport unter verschiedenen pädagogischen Perspektiven aufzubauen ist. Hierzu lässt sich unter jeder pädagogischen Perspektive etwas Wesentliches – ein wahrnehmungsbezogener, gestaltungsbezogener, gesundheitsbezogener Baustein etc. – beitragen: *Der Doppelauftrag wird perspektivisch konkretisiert* (vgl. Kap. 2.1).

Pädagogische Perspektiven sind *Blickrichtungen*, die man auf Sport in der Schule einnehmen kann. Solche Sichtweisen bringen Kinder und Jugendliche als individuelle Sinngestaltungen mit, so dass Lehrkräfte diese aufgreifen, didaktisch gestalten und vertiefen können. Von jedem perspektivischen Standpunkt erscheint das Handlungsfeld „Bewegung, Spiel und Sport“ in einem anderen Licht. Bestimmte Inhalte – Bewegungsfelder und Sportbereiche – werden auf diese Weise schwerpunktartig zum Thema gemacht. Unter jeder pädagogischen Perspektive verbinden sich hiermit lohnende Möglichkeiten der Sacherschließung und Entwicklungsförderung. Dabei lässt sich von lebensweltlichen Erfahrungen und individuellen Erwartungen der Kinder und Jugendlichen ausgehen, um diese in pädagogisch reflektierten Vorhaben zu erweitern.

Die Anzahl und Abgrenzung der pädagogischen Perspektiven sind weder unabänderlich noch beliebig. Aus fachdidaktischer Sicht repräsentieren die in den Rahmenvorgaben unterschiedenen sechs pädagogischen Perspektiven aber eine angemessene Vielfalt zwischen Eindimensionalität und Unübersichtlichkeit. Die Reihenfolge der sechs pädagogischen Perspektiven drückt keine Gewichtung aus, denn prinzipiell sind alle Perspektiven gleich bedeutsam. Allerdings soll die Aufmerksamkeit zunächst auf jene Perspektiven gelenkt werden, die zuweilen weniger im Fokus stehen. Der Doppelauftrag des Schulsports bleibt jedoch unvollständig erfüllt, wenn eine von ihnen vernachlässigt wird.

Das pädagogisch Bedeutsame der Perspektiven entfaltet sich nicht von selbst, sondern bedarf einer verantwortungsbewussten Auswahl der Inhalte und einer methodisch überlegten Gestaltung. Hierbei ist zu beachten, dass Sporttreiben unter jeder Perspektive *ambivalent* ist, also Potenziale sowohl der Förderung als auch der Gefährdung birgt. In diesem Zusammenhang bieten sich für Schülerinnen und Schüler wichtige Lerngelegenheiten, ihr Sporttreiben zunehmend selbstständig und eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen. Entsprechende Unterrichtsvorhaben sowie außerunterrichtliche Angebote sollen das thematisch vielfältig unterstützen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zwar die folgenden Ausführungen zu den einzelnen pädagogischen Perspektiven die angezielten Lernergebnisse betonen, aber der Sinn, der unter der jeweiligen Perspektive erschlossen werden soll, auch schon im Prozess als erfüllte Gegenwart erlebt werden kann.

Insgesamt kann der Zugang über pädagogische Perspektiven als zentrales *Prinzip* des erziehenden Schulsports begriffen werden: Mehrperspektivität vermag heterogenen Schülervoraussetzungen entgegenzukommen, ermöglicht jeweils spezifisch zwischen Individuum und Sache zu vermitteln und öffnet ein breites Spektrum an sportbezogenen Bildungschancen (vgl. Kap. 2.3). Unter allen sechs pädagogischen Per-

spektiven sollen die Schülerinnen und Schüler praktisches Können und Wissen erwerben, etwas lernen und leisten. Darüber hinaus lässt sich fächerübergreifend an allgemeine Aufgaben der Schule wie Gesundheitsförderung, Umgang mit Heterogenität, soziale Integration und Ganztagsentwicklung anknüpfen.

Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern (A)

Die Wahrnehmungsfähigkeit eines Menschen entwickelt sich an den Aufgaben, die er seinen Sinnen stellt. Unter heute typischen Lebensbedingungen konzentriert sich Wahrnehmung einseitig auf bestimmte Formen des Sehens und Hörens. Es ist eine Herausforderung für die Schule dem entgegenzuwirken: Eine vielseitige, entwicklungsgerechte Ansprache aller Sinne fördert das Lernen und zugleich die allgemeine Lernfähigkeit und ist eine Basis für gesundheitsbewusstes Handeln. Das gilt für alle Schulfächer und für alle Schulstufen.

Bewegungsaufgaben im Sport stellen vielseitige Anforderungen an die Wahrnehmungsfähigkeit. Sie stimulieren auch vestibuläre, kinästhetische und taktile Wahrnehmungen und fördern deren Integration. Dies kommt dem motorischen Lernen und der sportlichen Leistungsfähigkeit zugute. Zugleich lässt sich über die Erweiterung des Bewegungskönnens die Wahrnehmungsfähigkeit differenzieren. Das ist für die Entwicklung und das Lernen im Kindes- und Jugendalter grundlegend. Bewegungsaufgaben, die z. B. Anforderungen an Gleichgewichts- und Spannungsregulierung, Auge-Hand-Koordination und räumliches Sehen stellen, sind in dieser Hinsicht aufschlussreich und förderlich zugleich, für den Schulsport daher unverzichtbar.

Bewegung ist der fundamentale Zugang zur Erfahrung des Selbst und der Welt. Der erkundende, spielerische Umgang mit der materialen Umgebung und die Erschließung von Körpererfahrungen durch Bewegung gehören ebenso in den Sportunterricht wie die Vermittlung funktionaler Bewegungstechniken des Sports. Mit dem individuellen Bewegungsrepertoire entwickelt sich zugleich die Wahrnehmung der Welt und des eigenen Körpers. Indem Heranwachsende z. B. schwimmen und tauchen lernen, gewinnt für sie das Wasser eine weitere Bedeutung und sie erfahren Neues über sich selbst. Ähnliches gilt für die Eroberung der dritten Dimension beim Klettern oder das Spiel mit der Schwerkraft beim Springen. Die sinnlichen Empfindungen beim Sich-Bewegen reizen zu weiterer körperlicher Aktivität und tragen dazu bei, die Freude an der Bewegung zu erhalten. Indem solche Empfindungen im Sport durch eigenes Tun erschlossen und kontrolliert werden können, stärken sie zugleich das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre wahrnehmungsbezogene Handlungskompetenz und lernen insbesondere, alle Sinne zu nutzen sowie mithilfe eines differenzierten Wahrnehmungsvermögens und der gesammelten Bewegungserfahrungen ihr eigenes Bewegungskönnen auszubauen.

Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten (B)

Der menschliche Körper, vor allem der Körper in Bewegung, ist ein Träger von Botschaften der Person. Gerade junge Menschen definieren sich über ihren Körper; ihr Körperkonzept ist wesentlicher Teil ihres Selbstkonzepts. Eine anerkannte Entwicklungsaufgabe besteht darin, im Einklang mit der eigenen Körperlichkeit leben zu lernen. Sie schließt auch ein, dass Jugendliche urteilsfähig gegenüber Vorgaben werden, wie man aussehen und sich bewegen sollte. Der Sport bietet in der Schule

mehr Anlässe als jedes andere Fach, die Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers zu erproben und zu reflektieren. Die Identifikation mit der eigenen Bewegung bringt es mit sich, dass Arbeit am Bewegungsausdruck immer auch Arbeit am Ich ist. Zur Aufgabe des Schulsports gehört es, junge Menschen bei dieser Arbeit zu unterstützen.

Unter dieser Perspektive soll sich die Vielfalt des individuellen Bewegungsrepertoires über das instrumentell Zweckmäßige hinaus erweitern: mit der Bewegung spielen, sich über Bewegung ausdrücken, Bewegungskunststücke erproben, Bewegungsvorlagen nachgestalten und eigene Bewegungsideen ausformen. Damit sollen alle Schülerinnen und Schüler an geeigneten Beispielen auf einem für sie angemessenen Niveau in Berührung kommen. Bewegung bietet sich hier als ein Medium ästhetischer Erziehung an. Mit der Entwicklung individuellen Könnens ergeben sich Anlässe, die Wahrnehmung zu schärfen, die Gestaltungsfähigkeit auszuprägen und das Urteilsvermögen zu vertiefen. Zugleich gibt es unter dieser Perspektive spezifische Gelegenheiten für Kooperation, soziales Lernen und Gemeinschaftserlebnis; die Gestaltung von Bewegungen mit der Partnerin oder dem Partner und in der Gruppe ist bevorzugt zu fördern.

Da die Ausdrucksqualität des Körpers geschlechtstypisch gedeutet wird, eröffnet der koedukative Unterricht unter dieser Perspektive spezifische Chancen sozialer Erfahrung, kann in bestimmten Entwicklungsabschnitten und Lerngruppen aber auch an seine Grenzen stoßen. Das macht eine Verständigung über Vorerfahrungen und Vorurteile, über Gestaltungskriterien wie Rhythmisierung und Präsentationsformen wie Aufführungen erforderlich. Unterschiedliche Körpersprachen, Bewegungsmuster und Ausdrucksformen in den Ethnien einer Klasse liefern zudem lohnende Ansatzpunkte, um interkulturelles Lernen zu fördern.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre gestaltungsbezogene Handlungskompetenz und lernen insbesondere, körperliche Ausdrucksmöglichkeiten zu nutzen und an geeigneten Bewegungsaufgaben das jeweilige Potenzial der Bewegungsgestaltung für sich und mit anderen reflektiert auszuschöpfen.

Etwas wagen und verantworten (C)

Wer etwas wagt, sucht aus eigener Entscheidung eine herausfordernde Situation mit unsicherem Ausgang auf und bemüht sich, diese im Wesentlichen mit den eigenen Fähigkeiten zu bewältigen. Insofern ist das Wagnis eine Situation der persönlichen Bewährung. Gerade junge Menschen suchen daher das Wagnis und gehen es ein, um ihr Können und ihre Grenzen zu erfahren. Jedes Wagnis enthält Proben für die Selbsteinschätzung und Anreize, das individuelle Können weiterzuentwickeln. Viele Kinder und Jugendliche brauchen gerade in solchen Situationen eine Rückmeldung, manchmal eine Warnung, vor allem Ermutigung und Stärkung.

Beim Sporttreiben ergeben sich immer wieder Herausforderungen, ein überschaubares Risiko einzugehen, spannungsreiche Momente zu erleben oder eine abenteuerliche Unternehmung zu bestehen. Besonders dann, wenn der feste Stand auf dem Boden, die gewohnte Position im Raum aufgegeben wird, wenn sich erhöhte Anforderungen an das Gleichgewicht und die Steuerungsfähigkeit stellen, liegt es nahe, die Situation als Wagnis zu empfinden und meistern zu lernen. Demnach ist das Wagen typisch für viele Bereiche des Sports, z. B. beim Schwimmen und Tauchen, Springen und Turnen, Klettern und Balancieren, Gleiten, Fahren und Rollen. Hier kann man sich bewähren oder z.T. schmerzhaft scheitern; die Ambivalenz des Sports

gilt es daher unter dieser Perspektive ausdrücklich zu thematisieren. Geeignete Wagnisse sollten gezielt aufgesucht, mit erworbenen Fähigkeiten bewältigt und gemeinsam reflektiert werden.

Von den individuellen Fähigkeiten und Erfahrungen hängt ab, wo die Routine endet und das Wagnis beginnt. Ein Wagnis verbindet sich auch mit Herausforderungen, der Unsicherheit und Angst zu begegnen. Im Sport lässt sich unter dieser Perspektive lernen, einerseits Angst zu überwinden, andererseits aber auch zu seiner Angst zu stehen: Das Wagnis ist eine Grenzsituation, in der die Schwierigkeit der Aufgabe und das eigene Können realistisch abzuwägen und die Folgen für sich und andere verantwortlich zu kalkulieren sind. Der Schulsport bietet hierfür exemplarische Situationen, in denen dies unter erfahrener Anleitung erprobt werden kann. Damit stellt sich auch ein Bezug zur Sicherheitsförderung her: Diese kann nicht darin bestehen, alle möglichen Gefahrenmomente auszuschalten; vielmehr sollten Schülerinnen und Schüler lernen, situative Risiken zu erkennen, einzuschätzen und angemessen zu handeln. In vielen Situationen darf auch nur wagen, wer sich auf andere verlassen kann, die kooperieren, helfen und sichern; diese müssen wissen, was sie einander zutrauen können. Der Schulsport bietet die einzigartige Chance, gegenseitiges Vertrauen in den Wagnissituationen zwischen allen Beteiligten aufzubauen und Verantwortung für andere zu übernehmen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre wagnisbezogene Handlungskompetenz und lernen insbesondere, unsichere sportliche Situationen mithilfe der eigenen Fähigkeiten angemessen zu bewältigen und verschiedene Wagnisse für die Selbstbewährung, auch in Kooperation mit anderen, verantwortungsbewusst zu nutzen.

Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen (D)

Es ist eine grundlegende pädagogische Aufgabe aller Fächer in der Schule, die Lern- und Leistungsbereitschaft zu fördern. Sie steht in engem Zusammenhang mit dem Üben und konzentrierten Arbeiten an bestimmten Aufgaben. Der Sport eignet sich darüber hinaus in der Schule als Feld, auf dem der Umgang mit Leistungen exemplarisch erfahren und reflektiert werden kann: Sportliche Handlungen legen es nahe, als Leistungen bewertet und als ich-bedeutsam ausgelegt zu werden. Kriterien und Regeln, unter denen das geschieht, sind vergleichsweise leicht verständlich. Die typischerweise unmittelbare Rückmeldung über das Ergebnis macht im Sport die Erfahrung der eigenen Leistungsentwicklung, aber auch ihrer sozialen Bewertung besonders anschaulich.

Durch Leistungen im Sport können junge Menschen soziale Anerkennung und Selbstbewusstsein gewinnen; die Erfahrung, immer wieder hinter den Erwartungen und den Ergebnissen der anderen zurückzubleiben, kann das Selbstwertgefühl aber auch empfindlich beeinträchtigen. Die Gestaltung von Leistungssituationen ist daher eine pädagogisch verantwortungsvolle Aufgabe. Sie schließt ein, nicht nur sportliche Leistungen verbessern zu können, sondern auch zu wissen, wie das möglich ist, und zu verstehen, inwiefern es sinnvoll ist.

Zunächst geht es darum, dass alle Schülerinnen und Schüler immer wieder vielfältige, individuell angemessene Herausforderungen erhalten, Leistungen zu vollbringen und zu verbessern. Dabei hat die Erfahrung des individuellen Leistungsfortschritts pädagogisch Vorrang vor dem Vergleich mit anderen. Es gilt, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und die Erfahrung zu vermitteln, was sich durch An-

strengung, Üben und Trainieren sowie eine angemessene Lebensweise erreichen lässt. Leistungserziehung ist aber auch eine Aufgabe sozialen Lernens, so dass Schülerinnen und Schüler mit den Empfindungen anderer verständnisvoll umgehen können. Dies gilt vor allem im Unterricht mit heterogenen Gruppen; besonders zu fördern ist im Schulsport die Erfahrung gemeinsam erarbeiteter Leistung. Da sportliche Leistungen keine objektiven und absoluten Größen sind, sondern durch soziale Vereinbarungen und Vergleich ermittelt werden, lassen sie sich in der Gruppe mit modifizierten Spiel- und Wettkampfgeregeln angemessen variieren.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre leistungsbezogene Handlungskompetenz und lernen insbesondere, sich an verschiedenen sportlichen Aufgaben zu erproben und ihr eigenes Leistungsvermögen im jeweiligen Sozialgefüge zu verstehen und zu verbessern.

Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen (E)

Sportliches Handeln steht typischerweise in unmittelbaren sozialen Bezügen. Im Sport kommen sich Menschen näher, Miteinander kann intensiv erfahren werden. Darin liegt ein Reiz des Sports, gerade auch für junge Menschen. Hierauf beruhen im Schulsport auch spezifische Chancen, die Lerngruppe als Gemeinschaft zu erleben. Andererseits stellen die großen, heterogenen Gruppen im Schulsport hohe Anforderungen an die Verständigungsbereitschaft. Das gilt insbesondere für das Miteinander der Geschlechter und Kulturen sowie die Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf beim gemeinsamen Lernen.

Angesichts einer abnehmenden Verbindlichkeit sozialer Werte, zunehmender Individualisierung und mangelnder Integration wird von der Schule erwartet, dass sie gezielte Anlässe für soziales Lernen schafft und soziale Verantwortung fördert. Unter den Fächern der Schule öffnet Sport hierfür ein spezifisches Potenzial: Im Sport als einem Spiegel der modernen ausdifferenzierten Gesellschaft lassen sich Grundformen des sozialen Miteinander in exemplarischer Verdichtung erfahren. Schulsport bietet konkrete Möglichkeiten, soziale Handlungsfähigkeit in Verbindung von praktischem Erleben und gemeinsamer Reflexion weiterzuentwickeln.

Im Schulsport lässt sich lernen, erfolgreich miteinander zu kooperieren, unverkrampft zu konkurrieren und sich über beides zu verständigen. Spezifische soziale Lerngelegenheiten bieten unter dieser Perspektive die regelgeleiteten Parteispiele in ihren vielfältigen Formen von Kleinen Spielen und Wettkampfvarianten bis zu den Sportspielen und Wettkämpfen nach den Reglements der Sportverbände. In konkurrenzorientierten Situationen kann eine spannende Handlungsdramatik entstehen. Die zu fördernde Spielfähigkeit schließt ein entsprechendes Regelbewusstsein unter Orientierung an der Fairnessidee ein. Durch eine angemessene Unterrichtsgestaltung sollen die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, ihr soziales Miteinander in typischen Situationen des Sports zunehmend selbstständig und verantwortungsvoll zu regeln. Geeignete Anlässe dafür schaffen nicht nur sportliche, sondern auch unterrichtliche Aufgaben (vom Geräteaufbau über die Gruppenbildung, Rollenverteilung und Hilfestellung bis zur Nachbesprechung), die durch gemeinsames – vor allem kooperierendes und auch arbeitsteiliges – Handeln zu lösen sind.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre soziale Handlungskompetenz und lernen insbesondere, sich in das sportliche Miteinander passend einzubringen, situa-

tionsangemessen zu kommunizieren und typische Situationen der Kooperation wie der Konkurrenz bei Bewegung, Spiel und Sport verantwortlich mitzugestalten.

Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln (F)

Gesundheit ist ein hoher individueller und gesellschaftlicher Wert. Sie zu sichern und zu fördern muss auch ein vorrangiges Anliegen der Schule sein. Das ist im Schulsport unter Bezug auf lebensweltliche Erfahrung und praktisches Handeln in besonderer Weise möglich. Bewegung, Spiel und Sport bieten wichtige Ressourcen zur Stabilisierung der Gesundheit und können einen Beitrag dazu leisten, die körperliche Leistungsfähigkeit, das Wohlbefinden und die psycho-physische Belastbarkeit zu verbessern. Im sportlichen Handeln können darüber hinaus körperliche Anstrengung und Regeneration erfahren und in ihrer Bedeutung für die Gesundheit eingeordnet werden; Körperreaktionen können wahrgenommen und gedeutet, emotionale Stabilität kann aufgebaut und soziale Integration erlebt werden.

Sport ist aber auch ein Feld mit gesundheitlichen Risiken. Deshalb gilt es die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, einen nach Art und Maß individuell angemessenen Sport zu finden. Damit ist Gesundheitsförderung im Schulsport mehr als die Steigerung gesundheitlich bedeutsamer Parameter durch präventives Training: Unter dieser Perspektive soll erfahrbar werden, wie Trainieren funktioniert, wie sich gesundheitliche Gefährdungen vermeiden, Stressoren abbauen und Ressourcen stärken lassen, wie gesundheitsgerechtes Sporttreiben in eigener Verantwortung aussehen und gut tun kann.

Gesundheit ist allerdings für Kinder und Jugendliche kein wirksamer Antrieb zu sportlicher Aktivität. Deshalb haben gesundheitserzieherische Ansätze im Schulsport nur dann eine Chance, wenn sie an Erfahrungen der Heranwachsenden anknüpfen und Anschluss an Interessen der Schülerinnen und Schüler finden. Sie können, auch wenn ihre Gesundheit in der Regel nicht in Frage gestellt ist, einen Sinn darin sehen, sich mit ihrem Körper auseinanderzusetzen, ihre Fitness zu verbessern und den eigenen Sport gesundheitsbewusst zu betreiben. Erst recht können gesundheitserzieherische Zielsetzungen für Schülerinnen und Schüler bedeutsam werden, die bereits gesundheitlich gefährdet sind und deren Prognose durch regelmäßige Bewegung verbessert werden könnte. Insgesamt sollte mehr Bewegung für alle das Schulleben gesundheitsförderlicher machen; dies betrifft neben dem Sportunterricht nicht zuletzt das Spektrum von Bewegungsmöglichkeiten im außerunterrichtlichen Schulsport und die Rhythmisierung im schulischen Ganztage (vgl. Kap. 4).

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ihre gesundheitsbezogene Handlungskompetenz und lernen insbesondere, gesundheitliche Chancen und Probleme sportlicher Aktivität einzuschätzen und das eigene Sporttreiben gesundheitsgerecht zu gestalten.

2.3 Prinzipien zur Gestaltung des Schulsports

Schulsport versteht sich als *erziehender Schulsport*. Schülerinnen und Schüler sollen sich mit Bezug auf die außerschulische Lebenswelt sowohl fachimmanente Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse aneignen als auch Einstellungen und Haltungen entwickeln, die für eine urteils- und handlungsfähige Selbst- und Mitbestimmung in sozialen und politischen Gestaltungsprozessen notwendig sind. Es geht darum, die Bedingungen von Bildungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport zu inszenieren. Ob sich diese einstellen, entzieht sich oft der direkten pädagogischen Einflussnahme, weil der Bildungsprozess nur als aktiver, freiwilliger Akt eines selbstbestimmungsfähigen Subjekts gelingen kann. Aufgabe ist es, diesen Prozess durch förderliche Rahmenbedingungen und Gestaltung der Lehr- und Lernarrangements anzubahnen. Dazu dienen die drei folgenden eng miteinander verbundenen Prinzipien zur Gestaltung des Schulsports.

Mehrperspektivität

Pädagogische Perspektiven lenken den Blick auf solche Aspekte der Bewegungs- und Sportkultur, die die Entwicklung Heranwachsender in je spezifischer Weise fördern und ein vielseitiges Interesse wecken können (vgl. Kap. 2.2). Sie sollen Orientierung für die Gestaltung des Schulsports geben, ohne sich Erweiterungen, unterschiedlichen Auslegungen und Veränderungen zu verschließen. *Mehrperspektivität bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler durch verschiedene didaktische Thematisierungen erfahren und begreifen, wie Bewegung, Spiel und Sport durch unterschiedliche Zielsetzungen verändert werden können.* Damit werden Sichtweisen auf das komplexe Phänomen Sport erweitert und zusätzliche Möglichkeiten des Umgangs mit Bewegung, Spiel und Sport erschlossen.

Eine kompetente Mitwirkung an der Gestaltung der Bewegungs- und Sportkultur setzt die Deutung und kritische Prüfung unterschiedlicher Sichtweisen auf das Handlungsfeld Sport voraus, indem individuelle Vorerfahrungen durch behutsam initiierte Differenzenerfahrungen überschritten werden. Besonderer Wert ist darauf zu legen, die in sportlichen Tätigkeiten liegenden Ambivalenzen zu erkennen und zum Thema des Lehr- und Lernprozesses zu machen. Dabei gilt es, sich auch über die antinome Grundstruktur pädagogischen Handelns zwischen Sinn-Suche der Heranwachsenden und Zielvorstellung der Lehrkraft, zwischen Gegenwartserfüllung und Zukunftsorientierung bewusst zu werden. Für die nachhaltige Wirksamkeit des Gelernten und die Bindung an sportliche Aktivität ist dabei häufig das aktuelle Erleben von großer Bedeutung. Das gilt insbesondere für Schülerinnen und Schüler, die ihre sportliche Begabung als vergleichsweise gering einschätzen.

Reflexion

Wenn Erfahrungen und Handlungen für die Entwicklung des Menschen wirksam werden sollen, dann müssen sie durch Reflexion begleitet werden. Auf diesem Weg können das Erfahrene in die individuelle Lebenswelt eingeordnet, der Verstehenshorizont erweitert und Zusammenhänge erkannt werden. Reflexion bildet somit den Ausgang für eine selbstständige Urteilsbildung, die ihrerseits als Voraussetzung für Handeln in sozialer Verantwortung angesehen werden muss. *In diesem Sinne geht es beim Lehren und Lernen um eine reflektierte Praxis in der Verbindung von Handeln und Reflexion.* Dieses Prinzip trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihre erworbenen Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kenntnisse in mündiger Teilhabe am Sport in unterschiedlichen lebensweltlichen Zusammenhängen verwenden und ihr

eigenes sportliches Handeln reflektieren. Aber sie müssen auch erkennen, dass die erfahrene Sportwirklichkeit veränderbar ist, d. h. die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur auch grundsätzlich anders sein und gemacht werden kann.

Verständigung und Partizipation

Schulsport soll Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, für ihr eigenes Leben eine selbst verantwortete Beziehung zu Bewegung, Spiel und Sport aufzubauen, an der vielfältigen Bewegungs- und Sportkultur in unterschiedlichen Handlungspositionen teilzunehmen und diese selbst- und mitbestimmend zu gestalten. *Diese Ziele lassen sich nur erreichen, wenn Verständigung und Partizipation ein Prinzip für die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse sind.* Das bedeutet, gemeinsame Vereinbarungen zu treffen und Heranwachsende zunehmend selbst- und mitbestimmt an der Planung, Durchführung und Auswertung der Lerngelegenheiten zu beteiligen.

Verständigung und Partizipation sind aber auch ein Prinzip, das für den Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander – im Sportunterricht, im außerunterrichtlichen Schulsport, im Schulleben und in der außerschulischen Lebenswelt – Geltung beansprucht. So können Kinder und Jugendliche einerseits gelungenes Miteinander erleben, andererseits mit Problemen und Konflikten im sozialen Miteinander konfrontiert werden. Dies stellt vor dem Hintergrund heterogener Lerngruppen eine besondere Herausforderung dar. Schülerinnen und Schüler müssen auch erfahren, dass sich nicht alle Konflikte in einem gemeinsamen Verständigungsprozess lösen lassen, eigene Interessen zeitweilig zurückgestellt werden müssen. Gleichwohl gilt es, Gestaltungsmöglichkeiten für eine möglichst gleichberechtigte und befriedigende Partizipation auszuhandeln.

Die pädagogische Verantwortung ist nicht auf den Sportunterricht begrenzt, *sie gilt prinzipiell auch für Bewegung, Spiel und Sport im außerunterrichtlichen Schulsport und im Ganztage (vgl. Kap. 4).* Angesichts ihrer Heterogenität tragen außerunterrichtliche Schulsportangebote in je unterschiedlicher Weise dazu bei, unterrichtliche Lern- und Bildungsprozesse zu ergänzen, zu erweitern und zu vertiefen. *Der außerunterrichtliche Schulsport ist besonders geeignet, Kinder und Jugendliche an die Übernahme von Verantwortung heranzuführen und Partizipationsmöglichkeiten anzubieten.* Schülerinnen und Schüler sind deshalb entwicklungsgemäß an Planung, Organisation und Auswertung außerunterrichtlicher Bewegungs- und Sportangebote zu beteiligen. Chancen der Partizipation ergeben sich beispielsweise im Rahmen von Schülerparlamenten oder an den weiterführenden Schulen durch das Sporthelfer-System. Verständigung und Partizipation lassen sich aber auch in informellen Sportaktivitäten (z. B. bewegte Pausen, offene Angebote) mit anderen Kindern und Jugendlichen ohne Anleitung von Erwachsenen erproben. Aufgabe der Schule ist es, möglichst vielfältige Angebote und Lerngelegenheiten für Bewegung, Spiel und Sport zu ermöglichen.

3 Bewegungsfelder und Sportbereiche

Das breite inhaltliche Spektrum des Schulsports ist in neun Bewegungsfelder und Sportbereiche geordnet. *Dabei sind in allen Bereichen in altersangemessener Weise Kenntnisse und Einsichten integriert, die unverzichtbarer Bestandteil des Lernens im Schulsport sind.* Das Reflektieren, Einordnen und Beurteilen von Handlungen und Lernerfahrungen sowie die mehrperspektivische Auseinandersetzung mit Sport bilden Ausgangspunkte für individuelle Urteilsbildung, Partizipation und Wertschätzen des Handelns in sozialer Verantwortung.

Die zunächst aufgeführten sportbereichsübergreifenden Bewegungsfelder 1 und 2, *Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen* und *Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen*, sind von grundlegender Bedeutung für die Förderung von personalen, sozialen und fachlichen Entwicklungspotenzialen durch Bewegung und Spiel. Sie schaffen damit auch Voraussetzungen für das Lernen in den danach dargestellten Bewegungsfeldern und Sportbereichen 3 bis 9. *Themen in diesen beiden ersten Bewegungsfeldern können den Unterricht eigenständig bestimmen; sie können aber auch in die Lernprozesse der Bereiche 3 bis 9 einbezogen werden.*

Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen (1)

In dieses Bewegungsfeld gehören Aufgaben, in denen die differenzierte Wahrnehmung des eigenen Körpers, seiner Aktionsmöglichkeiten und Grenzen und deren Veränderbarkeit zum Thema werden. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn es um die Auseinandersetzung mit konditionellen und koordinativen Fähigkeiten sowie den Wechsel von Spannung und Entspannung geht. Die Bewegungsanlässe dieses Sportbereichs legen die Konzentration auf die individuelle Bewegungsausführung besonders nahe. Dies gilt für eine Fülle von Herausforderungen an Koordination und Mobilisation zur Stärkung von Bewegungssicherheit und Haltungsaufbau. Diese Themenkomplexe sollen im Sinne reflektierter Praxis sowohl körperlich erfahren als auch in ihren theoretischen Bezügen bewusst gemacht werden. Darüber hinaus bezieht dieses Bewegungsfeld die erprobende Auseinandersetzung mit konditionellen Belastungen sowie die Entwicklung von Erfahrungen und Kenntnissen für die selbstständige Verbesserung allgemeiner konditioneller Voraussetzungen ein.

Damit eröffnet dieses Bewegungsfeld vielfältige Möglichkeiten, sich mit dem eigenen Körper auseinander zu setzen, ihn zu formen und zu bilden. Dies schließt die Thematisierung von Körper- und Fitnessidealen und die kritische Auseinandersetzung mit ihnen ein. Die erworbenen Erfahrungen und Kompetenzen sind für alle Schulstufen und Schulformen wichtig und grundlegend für die anderen Bewegungsfelder und Sportbereiche.

Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen (2)

Im Zentrum dieses Bewegungsfeldes steht das Spielen, das seinen Sinn aus sich selbst erfährt und somit auch ein Stück erfüllte Gegenwart darstellt. Schülerinnen und Schüler erfahren und begreifen, wie sie selbst Spielideen entwickeln und gestalten können. Hier werden Spiele nachgeahmt, nachgespielt und gestaltet, spielerische Situationen bewusst erlebt und analysiert sowie eigene Spiele erfunden. Vor allem sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, ein für alle gelingendes Spielen zu gestalten und aufrechtzuerhalten. Dazu werden Spielverläufe reflektiert und Schülerinnen und Schüler immer wieder zwischen den Polen Geschlossenheit und Offenheit, Regelkonformität und Regelveränderung herausgefordert.

Durch die Gestaltung ihrer Spiel-Umwelt erweitern die Spielenden ihre kreativen und sozialen Fähigkeiten. Das Thematisieren und praktische Erproben und Variieren von Spielideen aus anderen Kulturkreisen fördert Verständnis und Akzeptanz für kulturelle Vielfalt. Die erworbenen Kompetenzen sind auch für das Bewegungsfeld 7 von grundlegender Bedeutung.

Die nun folgenden Bewegungsfelder und Sportbereiche 3 bis 9 tragen zweiteilige Überschriften, um die didaktische Notwendigkeit zu unterstreichen, im Schulsport den Bezug zu den außerschulisch verbreiteten Sportarten zu suchen, aber deren Grenzen auch immer wieder zu überschreiten. Der erste Teil steht für ein Bewegungsfeld, das sich durch seine typischen Bewegungsanforderungen, Handlungsstrukturen, Erlebniswerte, sozialen Bezüge und Umgebungsbedingungen beschreiben und von anderen abgrenzen lässt. Im zweiten Teil nach dem Bindestrich sind Sportbereiche und Sportarten aufgeführt, die mit diesem Bewegungsfeld eng verknüpft sind.

Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik (3)

Laufen, Springen und Werfen sind Grundformen menschlicher Bewegung und zugleich Basis vieler sportlicher Aktivitäten. Schnell und lange laufen, hoch und weit springen sowie weit werfen zu können, ist für Kinder und Jugendliche ein Erlebnis und eine Herausforderung, insbesondere auch in natürlichen Bewegungsräumen. In der Leichtathletik sind daraus normierte Wettkampfdisziplinen geworden. Typisch für dieses Bewegungsfeld sind koordinativ-rhythmische Anforderungen bei der Ausbildung allgemeiner Lauf-, Sprung- und Wurfgeschicklichkeit. Konditionell-athletische Fähigkeiten, die insbesondere beim ausdauernden Gehen und Laufen benötigt werden, und koordinativ-technische Aufgaben, die durch schnelles Laufen, weites bzw. hohes Springen oder weites Werfen und Stoßen gekennzeichnet sind, stellen weitere Dimensionen dieses Bewegungsfeldes und Sportbereichs dar. Die Entwicklung der Ausdauerleistungsfähigkeit stellt unter gesundheitlicher Perspektive Bezüge zur Lebenswelt der Heranwachsenden her.

In diesem Bewegungsfeld und Sportbereich wird in der Auseinandersetzung mit normierten und nicht normierten Handlungssituationen der Fokus auf den Einzelnen und seinen Körper gelenkt. Das Streben nach Verbesserung des eigenen Könnens und der persönliche Umgang mit Erfolg und Misserfolg sind in diesem Sportbereich nachdrücklich zu erleben und zu gestalten. Themen zum Problemfeld der Leistung, des Trainings und der Leistungssteigerung im Sport bieten sich daher besonders an.

Bewegen im Wasser – Schwimmen (4)

Wasser als Bewegungsraum eröffnet neue Erfahrungen. Schwimmen zu können stärkt das Selbstwertgefühl, erschließt viele Sportarten und hat gesundheitsfördernde, unter Umständen sogar lebensrettende Bedeutung bis ins hohe Alter. Deshalb ist es ein anerkanntes Ziel, dass alle Schülerinnen und Schüler Schwimmen lernen und sich sicher und gern im Wasser bewegen. Die möglichen Bewegungsaktivitäten umfassen neben den verschiedenen Formen des Schwimmens, Tauchens, Springens und Rettungsschwimmens auch vielfältige Formen des Spielens und der Gymnastik im Wasser.

Es bieten sich in diesem Bewegungsfeld und Sportbereich für Schülerinnen und Schüler besondere Möglichkeiten, Bewegungserlebnisse und Körpererfahrungen zu

erweitern, Gesundheit und Fitness zu erhalten bzw. zu verbessern sowie Leistungsfortschritte unmittelbar zu erfahren. Aspekte der Sicherheit und der Gesundheit im Umgang mit dem Medium Wasser können ebenso thematisiert werden, wie der Umgang mit auftretenden Emotionen, z.B. Ängsten.

Bewegen an Geräten – Turnen (5)

Im Zentrum dieses Bewegungsfeldes und Sportbereichs steht das Erleben von vielfältigen, zum Teil außerhalb der Schule kaum gegebenen Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, die über das normierte Turnen an speziellen Geräten hinausgehen. Dies geschieht beim Finden von Bewegungen, dem selbstständigen Erarbeiten von turntechnischen Bewegungsformen und akrobatischen Elementen, dem Verbessern von Bewegungsqualität sowie der kreativen und kooperativen Auseinandersetzung mit Bewegungsformen, Geräten und Bewegungssituationen.

Es bieten sich für Schülerinnen und Schüler im Rahmen reflektierter Praxis besondere Möglichkeiten, Bewegungsgefühl und Bewegungserlebnisse zu entdecken und zu erweitern, Risiken abzuwägen, Angst zu äußern und zu bewältigen, bewegungstechnisches Können zu entwickeln sowie Körperbeherrschung zu erfahren und dabei auch gemeinsam zu handeln. Bewegungslernen und Bewegungskönnen werden auf vielfältige Weise mit Bewusstmachung und Kenntnisvermittlung verknüpft.

Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste (6)

Das Spektrum dieses Bewegungsfeldes und Sportbereichs umfasst das Erlernen und phantasievolle Finden von Bewegungsformen und ihrer Verbindungen sowie von Bewegungskunststücken, aber auch das Üben und Verbessern von Bewegungssicherheit und Bewegungsqualität. Darüber hinaus haben das Erleben des stimmigen Zusammenklangs von Bewegung und Rhythmus/Musik, das „Sich-ausdrücken“ und Darstellen sowie das Improvisieren und Komponieren in und mit Bewegung hier ihre Bedeutung. Diese angesprochenen Möglichkeiten für kreatives Bewegungshandeln bieten ein bedeutsames Erfahrungs- und Entfaltungsfeld für beide Geschlechter sowie Anlässe für die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt.

Ausgehend vom explorativen Umgang mit der Vielfalt von Bewegungsgrundformen und ihren rhythmischen, räumlichen und dynamischen Variationen werden in diesem Bewegungsfeld und Sportbereich die Wahrnehmungsfähigkeit differenziert herausgefordert und gestalterische Erfahrungen ermöglicht. Miteinander zu tanzen oder gemeinsam Partner- oder Gruppengestaltungen zu entwickeln, kann Erfahrungen erschließen, in einem meist nicht-kompetitiven Bereich gemeinsam zu handeln und sich zu verständigen. In ausgewählten Handlungssituationen können über die traditionellen Möglichkeiten hinaus Erfahrungen mit dem sportlichen Wettkampf erworben werden.

Durch das Zusammenwirken von Wissen und Handeln im Sinne einer reflektierten Praxis bieten Gestalten, Tanzen und Darstellen besondere Möglichkeitsräume zur Auseinandersetzung mit individuellen Erlebnissen, subjektiven Einstellungen und sozialen Erwartungen an künstlerische Bewegungshandlungen.

Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele (7)

Das Spektrum dieses Bewegungsfeldes und Sportbereichs umfasst die als Sportspiele geläufigen Partner- und Mannschaftsspiele einschließlich ihrer Vorformen. Spiele im hier gemeinten Sinn sind durch spezifische Spielgeräte, eine vorgegebene

Spielidee und ein historisch gewachsenes Regelwerk charakterisiert. Daneben ist das Handeln in den Sportspielen in hohem Maße durch strategische Festlegungen und motorische Standards charakterisiert. Im Ausbalancieren dieser Herausforderungen bei möglichst konfliktarmer, sozial gelingender Kommunikation unter den Spielbeteiligten halten gerade die Sportspiele pädagogisch bedeutsame Erfahrungen bereit.

Die Auseinandersetzung in und mit strukturierten Spielhandlungen unterschiedlicher Komplexität wird in diesem Bewegungsfeld und Sportbereich differenziert ermöglicht. Für deren Bewältigung ist der Erwerb spielbezogener Wahrnehmungs-, Entscheidungs- und Handlungsmuster sowie angemessener konditioneller, technischer und taktischer Grundlagen eine wesentliche Voraussetzung. Ebenso stellt der Umgang mit verschiedenen Zielsetzungen, Regeln, Rahmenbedingungen und situativen Veränderungen von Sportspielen ein wichtiges Themenfeld dieses Bereichs dar. Der Gültigkeitsbereich und der Umgang mit Regeln sowie Erfahrungen mit den Auswirkungen von Regelvariationen stellen ebenso bedeutsame Aspekte reflektierter Praxis dar, wie die Thematisierung von Fairness und Kooperation im gemeinsamen Spiel.

Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootssport/Wintersport (8)

In diesem Bewegungsfeld und Sportbereich steht das Gleichgewicht in besonderer Weise im Mittelpunkt. Rad, Kufe und Schwimmkörper erschließen dabei vielfältige Bewegungsvariationen. Es stellen sich gerätebezogen zugleich Anforderungen an die Wahrnehmungsfähigkeit, besonders an das dynamische Gleichgewicht und an das Zusammenwirken mehrerer Sinne sowie an die Bewegungssteuerung.

Es bieten sich vielfältige Möglichkeiten für das erprobende, spielerische Erlernen und das eigenständige Variieren von Bewegungen unter verschiedenen Geländebedingungen. Vor allem außerhalb normierter Sportstätten lassen sich Naturerlebnisse thematisieren und Anlässe für die Umwelterziehung aufgreifen. Die Erziehung zu sicherheitsbewusstem und verantwortlichem Umgang mit Partnerinnen bzw. Partnern und Material hat in diesem Bewegungsfeld und Sportbereich eine hohe Bedeutung.

Ringern und Kämpfen – Zweikampfsport (9)

Das Spektrum dieses Bewegungsfeldes und Sportbereichs umfasst im Schulsport Ring- und Kampfspiele ohne direkten Körperkontakt und mit Körperkontakt am Boden und im Stand sowie einige normierte Formen des Zweikampfsports.¹ Der unmittelbare Körperkontakt, das Sich-Anfassen und Sich-Spüren ermöglichen wichtige Erfahrungen im Miteinander und Gegeneinander. Weitere Schwerpunkte sind das schnelle Reagieren und Einstellen auf das „Angreifen und Täuschen“ bzw. das komplementäre „Abwehren und Ausweichen“ oder das „Treffer erzielen und Treffer verhindern“.

Dieses Bewegungsfeld ermöglicht Erfahrungen des Kräftemessens bei gleichzeitigem Erleben von Fairness und verantwortlichem Handeln gegenüber anderen. Schülerinnen und Schüler sollen sich mit der Beherrschung von Emotionen (Selbstdisziplin, Aggressionskontrolle) und der Sorge um die körperliche Unversehrtheit der Partnerin oder des Partners im Rahmen reflektierter Praxis auseinandersetzen. Unter den Aspekten der Fürsorge und Verletzlichkeit gilt es, die unterschiedlichen körperli-

¹ Kampfsportarten, deren Handlungsziel es ist, den Beteiligten Schmerzen zuzufügen oder sie gar zu verletzen, widersprechen dem pädagogischen Auftrag und stellen keine Schulsportarten dar.

chen Voraussetzungen und Fertigkeiten wie auch die psychischen Dispositionen der Schülerinnen und Schüler besonders zu beachten, diese in entsprechenden Situationen zu thematisieren und bewusst zu machen.

Verbindlichkeiten für den Sportunterricht

Der Schulsport muss allen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, in allen Bewegungsfeldern und Sportbereichen Erfahrungen zu machen und Kompetenzen zu erwerben. Alle Bewegungsfelder und Sportbereiche werden in den Lehrplänen für das Fach Sport aller Schulformen der Primarstufe und der Sekundarstufe I verbindlich ausgelegt. Die Schulformen der Sekundarstufe II treffen in ihren Lehrplänen eine akzentuierende Auswahl. Weiter gehende Regelungen über die Verbindlichkeiten werden in den Lehrplänen für das Fach Sport der verschiedenen Schulformen getroffen. Generell gilt, dass sich diese Aussagen zur Verbindlichkeit der Bewegungsfelder und Sportbereiche ausschließlich auf den Sportunterricht laut Stundentafel beziehen. Das Inhaltsspektrum kann in der Verantwortung der einzelnen Schule im außerunterrichtlichen Schulsport (vgl. Kapitel 4) ausgeweitet werden. Aber auch im Pflichtunterricht können, z. B. je nach örtlichen Gegebenheiten, gelegentlich weitere Bewegungs- und Sportaktivitäten thematisiert werden.

4 Bewegung, Spiel und Sport in der Schulentwicklung

Bewegung, Spiel und Sport sind feste und unverzichtbare Bestandteile der allgemeinen Schulentwicklung und auch jeder Einzelschulentwicklung. Die jeweils aktuelle Schulentwicklung entfaltet dabei entsprechende Bezüge und Anknüpfungspunkte zur Schulsportentwicklung. Sie bieten jeder Schule ausgehend von den Gestaltungsfreiräumen beim schulinternen Lehrplan bzw. der didaktischen Jahresplanung und dem offenen Handlungsrahmen des außerunterrichtlichen Schulsports vielfältige Möglichkeiten, ein individuelles Schulsportprofil zu entwickeln und sich im bewegungs- und sportbezogenen Teil mit der kommunalen Bildungslandschaft vor Ort zu vernetzen.

4.1 Struktureller Rahmen für Bewegung, Spiel und Sport in der Schule

Im für alle Schülerinnen und Schüler *verbindlichen Sportunterricht* werden notwendige Beiträge zur ganzheitlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen geleistet und Grundlagen für deren Teilnahme an der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur in unserer Gesellschaft geschaffen. Neben dem Sportunterricht bildet der *außerunterrichtliche Schulsport* die zweite Säule der schulischen Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung.

Sportunterricht und außerunterrichtlicher Schulsport bilden gemeinsam den *Aufgabenbereich Schulsport*; dieser leistet auch besondere Beiträge zum fächerübergreifenden Lernen und unterstützt die Gestaltung des Schullebens, z. B. auf der Basis der Idee der bewegungsfreudigen und sportorientierten Schule (vgl. als Übersicht Abb. 2) und der Öffnung und Vernetzung von Schule in die kommunale Bildungslandschaft.

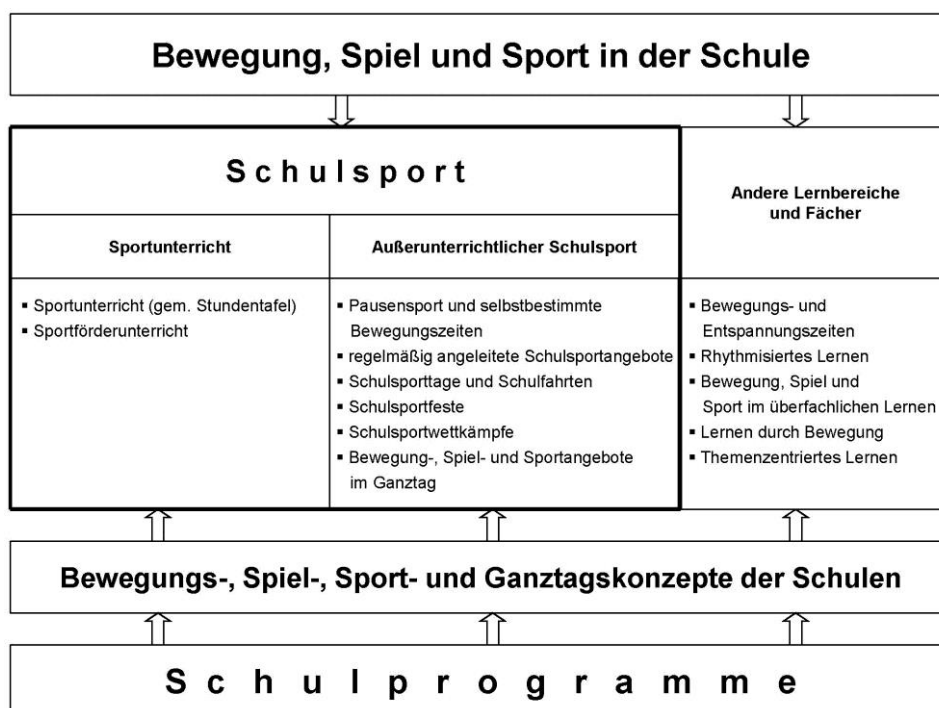


Abb. 2: Übersicht Bewegung, Spiel und Sport in der Schule

Neben dem Aufgabenbereich Schulsport bieten auch die *anderen Lernbereiche und Fächer* Anknüpfungsmöglichkeiten im Bereich Bewegung, Spiel und Sport, z. B. durch regelmäßige Bewegungs- und Entspannungszeiten an Tagen ohne Sportunterricht oder an Tagen ohne entsprechendes Angebot im außerunterrichtlichen Schulsport. Bewegung und Spiel können darüber hinaus eine methodische Unterstützung zur Erschließung von Inhalten in anderen Fächern und Lernbereichen bieten (vgl. Abb. 2).

Durch die Entwicklung zur Ganztagschule und den damit verbundenen Möglichkeiten, den Schultag zu rhythmisieren und außerschulische Partner intensiver zu beteiligen, hat der Schulsport weiter an Bedeutung gewonnen. Sportlich talentierte Schülerinnen und Schüler können durch zusätzliche Angebote, insbesondere der Sportvereine, eine möglichst vielseitige und individuell ausgeprägte Förderung erfahren ebenso wie die Schülerinnen und Schüler, die weniger bewegungserfahren sind.

4.2 Angebotsformen des außerunterrichtlichen Schulsports

Im Folgenden werden die wesentlichen Formen des außerunterrichtlichen Schulsports näher erläutert. Sie bilden neben dem Sportunterricht die zweite Säule des Schulsports und bereichern das Schulleben.

Pausensport und selbstbestimmte Bewegungszeiten

Pausen sind ein wichtiges rhythmisierendes Element im Lern- und Lebensraum Schule. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern ein Feld für selbstbestimmte Bewegungsaktivitäten und Entspannung. Insbesondere in Schulen mit offenem oder gebundenem Ganztag gibt es darüber hinaus freie, von Schülerinnen und Schülern selbstbestimmte Bewegungsaktivitäten, die in außerunterrichtlichen Situationen am Vor- und Nachmittag stattfinden können. Das informelle Lernen im Rahmen solcher nicht angeleiteter Bewegungsangebote trägt zum Erwerb einer allgemeinen Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler bei. Angepasst an die Gegebenheiten des Schulstandortes sind Angebote im Pausensport und für selbstbestimmte Bewegungszeiten Teil des Bewegungs-, Spiel- und Sportkonzeptes und des Ganztagskonzeptes der Schule. Die Umsetzung solcher Angebote wird durch den Einsatz von Sporthelferinnen und Sporthelfern bereichert und unterstützt.

Regelmäßig angeleitete Schulsportangebote

Bei den angeleiteten Schulsportangeboten müssen *die beiden folgenden Angebotsvarianten* unterschieden werden: *Schulsportgemeinschaften* (1) gehen von ausgewählten Schwerpunktssetzungen und den Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler des jeweiligen Schulstandortes aus. Sie eröffnen neue Bewegungsfelder, vertiefen Sportbereiche des Unterrichts, dienen der Qualifizierung von Sporthelferinnen und Sporthelfern oder bereiten auf schulische Wettkämpfe vor. Kinder und Jugendliche mit mangelnden Bewegungserfahrungen erhalten in Schulsportgemeinschaften ebenso eine individuelle Förderung wie solche mit besonderen sportlichen Begabungen. *Schulsportgemeinschaften unterliegen einem standardisierten Antrags- und Bewilligungsverfahren und werden finanziell unterstützt.* Grundlage der Förderung ist die Kooperation mit einem örtlichen Sportverein.

Sportarbeitsgemeinschaften (2) bereichern das Bewegungs-, Spiel- und Sportkonzept der Schule durch eine neigungs- oder standortgebundene Ausrichtung. Sie können Teil des verbindlichen Sport(förder)- und Bewegungskonzeptes der Schule sein und im Ganztag und im sonstigen außerunterrichtlichen Schulsport angeboten werden.

Schulsporttage und Schulfahrten

Schulsporttage und Schulfahrten, ggf. mit sportlichem Schwerpunkt, bieten die Möglichkeit, Bewegungsfelder und Sportbereiche zu erproben, die im Unterricht und sonstigen Schulveranstaltungen z. B. aus zeitlichen und räumlichen Gründen nicht angeboten werden können. Sie geben erweiterte Gelegenheit zur Rhythmisierung von Bewegungsaktivitäten und zum sozialen Miteinander unter besonderer Berücksichtigung der Selbstbestimmung und Selbstorganisation von Schülerinnen und Schülern (z.B. auch durch den Einsatz von Sporthelferinnen und Sporthelfern). Bei Bewegungsaktivitäten in freier Natur können Einblicke in ökologische Zusammenhänge gewonnen werden.

Schulsportfeste

Schulsportfeste setzen bewegungsorientierte, kulturelle und kreative Akzente und fördern die Teilhabe aller Akteure am Schulleben. Sie sind Bestandteile des Bewegungs-, Spiel- und Sportkonzeptes der Schule, dienen der Identifikation aller Beteiligten mit ihrer Schule nach innen und der Darstellung des Schulprofils nach außen. Sie sind häufig durch eine festliche Ausgestaltung gekennzeichnet, haben einen hohen Aufforderungscharakter für alle Schülerinnen und Schüler und erwachsen aus der gemeinsamen schulischen Arbeit aller Beteiligten. In Zusammenarbeit mit anderen Fächern und Lernbereichen kann der Schulsport so einen *Beitrag zur Gestaltung von Schulfesten und öffentlichkeitswirksamen Schulfeiern* leisten, die nicht nur die Elternschaft, sondern auch das weitere kommunale Umfeld der Schule erreichen.

Schulsportwettkämpfe

Schulsportwettkämpfe bieten besondere Möglichkeiten, sportliche Leistungen zu erbringen, zu erfahren und zu kommunizieren. Deshalb sollte die Teilnahme an verschiedenen Wettkämpfen allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer sportlichen Leistungsstärke offen stehen bzw. erschlossen werden. Dabei sind Wettkampfformen in ihrer ganzen Vielfalt von Einzelwettkämpfen, über Mehrkämpfen bis hin zu Gruppenwettkämpfen zu berücksichtigen. Auch bietet der Bezug zum lokalen Sportumfeld und die Kooperation mit ortsansässigen Sportvereinen hier viele Anknüpfungspunkte.

Die *Bundesjugendspiele* sprechen durch ihren pädagogischen Ansatz, ihre breiten-sportlich orientierte Ausprägung und ihr differenziertes inhaltliches Angebot *alle* Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrem individuellen Leistungsvermögen an. Dabei erhalten Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung ein entsprechend konzipiertes Angebot zur gleichberechtigten Teilnahme.

Mit seinen vielfältigen Wettkampfangeboten stellt das *Landessportfest der Schulen* eine besondere Wettkampfform dar, die als eine offene Meisterschaft aller Schulformen – von der lokalen Ebene über die Regionalebene bis zur Landesebene aufsteigend – organisiert ist. Es wird außerdem eine Plattform geboten, um Talente zu entdecken und für den Vereinssport zu gewinnen.

Vernetzungen mit dem Ganzttag

Die dargestellten Angebotsformen des außerunterrichtlichen Schulsports sind auch wesentliche Bestandteile der *Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganzttag*. Sie kennzeichnen sowohl gebundene als auch offene Ganzttagsschulen in besonderer Weise und sind in das jeweilige Ganzttagskonzept der Schule integriert. Die erweiterten Gestaltungsmöglichkeiten dieser Angebote geben den Schülerinnen und Schülern Raum und Zeit, die vielfältigen Formen von Bewegung, Spiel und Sport kennen zu lernen, zu erfahren und mitzugestalten. So können im Ganzttag angeleitete

te und offene Bewegungssituationen angeboten werden, die die Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler aufgreifen und selbsttätiges formelles wie informelles Lernen ermöglichen. Hierfür müssen angemessene Bewegungsräume und -materialien zur Verfügung stehen bzw. multifunktional zu nutzen sein. Die Bewegungszeiten berücksichtigen die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler nach Bewegung und Ruhe, Anstrengung und Entspannung über den ganzen Tag.

Die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganzttag werden von Lehrkräften und Fachkräften unterschiedlicher beruflicher Herkunft und Qualifikation durchgeführt. Diese Verschiedenheit trägt wesentlich dazu bei, den Schülerinnen und Schülern vielfältige Zugänge zum Bewegungserleben und -lernen zu eröffnen und Förderangebote für besondere Bedarfe bereitzustellen. Zentraler Kooperationspartner für Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag sind dabei die örtlichen Sportvereine.

4.3 Kooperative Schulsportentwicklung - Außerschulische Partner und kommunale Bildungslandschaften

Bewegung, Spiel und Sport sind wichtige Profil bildende Elemente im Rahmen der *Schulprogrammentwicklung*. In diesem Kontext werden Aspekte von Bewegung und Körperlichkeit über den Schulsport insgesamt hinaus auch in den allgemeinen einzelschulischen Entwicklungsprozessen thematisiert. Ein entsprechendes *Bewegungs-, Spiel- und Sportkonzept* ist Bestandteil des Schulprogramms und in Ganzttagsschulen auch des Ganzttagskonzepts. Integraler Bestandteil dieses Konzepts sind der *schulinterne Lehrplan bzw. die didaktischen Jahresplanungen* einer jeden Schule, die die geltenden Lehrplanvorgaben für den Sportunterricht der jeweiligen Schulform verbindlich schulspezifisch umsetzen. Vor dem Hintergrund der Öffnung von Schule wird im Rahmen dieses Konzepts die *Kooperation mit außerschulischen Partnern*, z.B. im Hinblick auf *Vernetzungen in kommunalen Bildungslandschaften* systematisiert und befördert. Diese werden je nach innerschulischen und regionalen Bedingungen akzentuiert.

Die Arbeit am Bewegungs-, Spiel- und Sportkonzept bezieht alle Bildungsakteure, die für den Schulsport einer Schule Verantwortung tragen, in den Prozess ein. Das sind neben *Schulleitung* und *(Sport-)Lehrkräften* auch die *Fachkräfte außerschulischer Kooperationspartner*. Schulsport versteht sich damit als wesentlicher Bestandteil des gesellschaftlichen Bildungsauftrags, der nur in enger Kooperation mit Bildungspartnern wie Sportvereinen, Jugendhilfeeinrichtungen oder auch Kultureinrichtungen geleistet werden kann.

So werden staatliche und zivilgesellschaftliche Ressourcen vor Ort systematisch und nachhaltig miteinander verknüpft, was auf der Akteursebene eine *Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams* erfordert. *Kommunale Schul-, Jugendhilfe- und Sportentwicklung arbeiten dabei eng zusammen*. Hier werden organisatorische Rahmenbedingungen und Formen der Zusammenarbeit verabredet sowie spezifische Angebote vereinbart, die durch pädagogische Konzepte der sportlichen und kulturellen Kinder- und Jugendarbeit bestimmt sein können. *Für die Schülerinnen und Schüler entsteht so eine zunehmende Kohärenz zwischen lebensweltlichen und schulischen Bildungserfahrungen*. Insbesondere eröffnen sich vielfältige Handlungsmöglichkeiten, um an der sportiven wie kulturellen Wirklichkeit in Schule, Sportverein und freien Szenen teilzunehmen und diese engagiert und kompetent mitzugestalten. Der au-

ßerunterrichtliche Schulsport ist ein besonders geeignetes Handlungs- und Erprobungsfeld für Partizipation und freiwilliges Engagement. Um die Handlungsmöglichkeiten in diesem Feld zu erweitern und die Nachhaltigkeit zu verbessern, sollen die Schulen in NRW eine verlässliche Zusammenarbeit mit den örtlichen Sportvereinen anstreben.